



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI

**Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen EKKJ**

---

# **Vision 2035 für eine junge Schweiz**

Die EKKJ und ihre Schweiz der Zukunft

---

Bern, im November 2015

## Inhaltsverzeichnis

<b>0</b>	<b>Junge Politik – Die wichtigsten Punkte im Überblick</b>	<b>4</b>
<b>1</b>	<b>Nachhaltigkeit</b>	<b>6</b>
<b>2</b>	<b>Familie</b>	<b>7</b>
<b>3</b>	<b>Gesundheit und Lebensgefühl</b>	<b>9</b>
<b>4</b>	<b>Bildung</b>	<b>10</b>
<b>5</b>	<b>Arbeit und Beschäftigung</b>	<b>11</b>
<b>6</b>	<b>Partizipation und Mitverantwortung</b>	<b>12</b>
<b>7</b>	<b>Zusammenhalt</b>	<b>13</b>
<b>8</b>	<b>Internationale Kooperation</b>	<b>15</b>
<b>9</b>	<b>Sicherheit</b>	<b>16</b>

---

## Vision 2035 der EKKJ für eine junge Schweiz

---

Die Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen EKKJ engagiert sich seit 1978 für die Anliegen der Kinder und Jugendlichen. Während in den Medien zurzeit die historischen Jubiläumsdaten – zum Beispiel 1315, 1415, 1515 und 1815 – diskutiert werden, werfen wir einen Blick nach vorne, auf das Jahr 2035. In zwanzig Jahren werden die heutigen Jugendlichen die Verantwortung für die Weiterentwicklung der Schweiz wesentlich mittragen und mitbestimmen. Die Perspektiven für 2035 sind jedoch offen - wie stets in Umbruchzeiten. Die Chancen und Risiken erscheinen gross wie kaum je. Neue Technologien, steigende globale Alphabetisierung, bessere Medikamente und die Mobilität der Fachkräfte vergrössern die Potenziale und Möglichkeiten. Umgekehrt zeigen derzeit Finanzkrisen, Kriege in Osteuropa und im Orient, Flüchtlingseleid und Umweltkatastrophen die riesigen Herausforderungen an. Mit unseren Thesen und Vorschlägen wollen wir die aktuellen Entscheide in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft so beeinflussen, dass der heutigen Jugend die bestmöglichen Perspektiven geboten werden können.

Dazu dient diese VISION 2035 mit der Idee der „Jungen Schweiz“ im Zentrum. Nicht nur die Kinder- und Jugendpolitik soll dynamisch und innovativ sein, die viersprachige Schweiz soll ihr grosses Potenzial für eine beispielhafte Zukunftsgestaltung erkennen und die Herausforderungen und Chancen mutig angehen. Das Erfolgsmodell „Schweiz 1848“ soll 2035 mit neuer Frische nach innen und aussen strahlen, Zuversicht geben und einen Beitrag zur Lösung der drängenden Probleme leisten.

Die grossen sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Problemstellungen erfordern nach Ansicht der EKKJ eine positive, neugierige und gestaltungsfreudige Grundhaltung, welche Krisen als Chancen begreift und den Blick frei hält auf die vielen Möglichkeiten, der Entwicklung eine gute Wende zu geben. Die politische und gesellschaftliche Tendenz zur „mentalenen Altersresidenz“ soll mit einem „visionären Jungbrunnen“ überwunden und durch einen gemeinsamen Aufbruch in die Zukunft ersetzt werden. Die persönlichen und gemeinsamen Träume sollen in der Schweiz gelebt werden können; das Lebensgefühl soll getragen sein von Freude und gelebter Solidarität im In- und mit dem Ausland.

Mit einer Politik für die Jungen soll die vielgestaltige Schweiz für alle Generationen jung werden und fit für die Zukunft. Dazu gehört auch der Respekt vor dem Alter und die Nutzung des grossen Erfahrungsschatzes der Senioren. Dieser wichtige Aspekt einer auf Innovation, Solidarität und Inklusion ausgerichteten Wohlstandsgesellschaft ist untrennbar mit den Zukunftsperspektiven der Jungen und der gesamten Gesellschaft verbunden.

Für die Realisierung eines solchen Aufbruchs braucht es bis 2035 zukunftsgerichtete Anstrengungen. Dies, weil sich heute nach einer langen Phase des Wohlstands und der zunehmenden Lebenserwartung (demographisch: Alterung) der Fokus der Politik auf Absicherungsfragen ausgerichtet hat. Ausgebauten Rentensystemen stehen Defizite in der Familien-, Jugend- und Bildungspolitik und die Übernutzung natürlicher Ressourcen gegenüber. Die Schweiz soll neu als zukunftsgerichtete Schicksalsgemeinschaft verstanden werden, die mit weitsichtigen Investitionen in das Potenzial der 8-10 Millionen Menschen und deren Lebensraum eine Vorreiterrolle einnimmt – namentlich in der Umsetzung der Menschenrechte, der Bildung, der Integration der Migrationsbevölkerung, der Inklusion aller benachteiligten Gesellschaftsgruppen, der Entwicklung des Wohlstands und der Schonung der Natur. Die Solidarität mit der Welt soll sich in gerechten Handelsbeziehungen und mit einem aktiven Beitrag der Schweiz in multilateralen Organisationen zeigen. Politische Entscheide sollen nach ihren kurz-, mittel- und langfristigen Wirkungen beurteilt und der freie Gestaltungsraum für die nächste Generation erhalten werden. Dazu wird eine kompetente Prospektivpolitik mit den notwendigen Strukturen und einem systematischen Controlling betrieben.

Zur besseren Zielführung der Vorschläge sind alle Texte aus der Sicht von 2035 geschrieben.

So wollen wir gemeinsam „Die Junge Schweiz 2035“ realisieren.

## 0 Junge Politik – Die wichtigsten Punkte im Überblick

In 20 Jahren – 2035 – wird sich die Welt mindestens so stark von heute unterscheiden wie die Gegenwart im Vergleich zur Rückschau auf 1995. Aus Sicht der heutigen Jugend herrschten damals „steinzeitliche Verhältnisse“ ohne iPhones und mit Benzinschleudern auf den Strassen. 2035 werden neue Technologien zu emissionsfreiem Verkehr, ortsunabhängiger Wissensarbeit und gen-individuell abgestimmten Medikamenten führen, es werden Flächen und Zeiträume frei für die reale Begegnung von Menschen. Die Smartphones leisten 2035 perfekt gesprochene und geschriebene Simultanübersetzungen in alle Sprachen, der Informations- und Wissensaustausch ist dann exponentiell höher als heute. Diese Entwicklung antizipieren wir zugunsten der besten Entfaltungsmöglichkeiten der Jungen und der ganzen Gesellschaft:

Die **Nachhaltigkeit** ist aus Sicht der nächsten Generation definiert, der Umgang mit den natürlichen Ressourcen, den Finanzen, das zivilgesellschaftliche Engagement und die Regeldichte sind auf die Gestaltungsfreiheit der Kinder und Enkel ausgerichtet. Wirkungsschwache Gesetze sind mit Rückgriff auf bewährte Vorbilder effektiv revidiert, der unverbaute Raum ist analog zum Waldgesetz integral geschützt. Dank der Spitzenposition in Forschung und Entwicklung ist die Schweiz 2035 energieunabhängig. Wo einst zweistellige Milliardenbeträge in despotische Ölländer flossen, werden diese Summen im Inland in Intelligenz und Innovation investiert. Arbeit, Bildung, Erziehung und Freizeit werden entsprechend der zunehmenden Lebenserwartung auf die ganze Lebenszeit optimiert, der Einstieg in die Altersversicherung beginnt früher, Erziehung und Freiwilligenarbeit sind gesellschaftlich hoch geachtet und rechtlich gleichgestellt, die Zirkulation des Volksvermögens durch Erbgänge ist unter Rentnern zugunsten des Schuldenabbaus moderat besteuert. Moderne Kommunikationsplattformen sorgen für den unterstützenden Austausch zwischen allen Landesteilen und Generationen.

Die **Familie** und insbesondere das Kindeswohl sind 2035 in all ihren Erscheinungsformen rechtlich und gesellschaftlich aufgewertet. Die einstmals rückständige Schweiz gehört nun mit den skandinavischen Ländern zu den fortschrittlichsten. Starke gesellschaftliche Kräfte haben zusammen mit der Wirtschaft diesen Wandel ermöglicht, die Vereinbarkeit von beruflicher Tätigkeit und Familienarbeit ist 2035 für beide Geschlechter eine Selbstverständlichkeit. Das Potenzial aller Eltern wird zur Erziehung und Arbeit genutzt, Nachbarschaftshilfe und Generationensolidarität sind gepflegte Werte, die Öffentlichkeit sorgt über die familienfreundlichen Rahmenbedingungen für entsprechende Siedlungen mit Treffpunkten und Freizeitangeboten. Dies ermöglicht den Familien eine hohe Selbstorganisation. Die Beratungs-, Betreuungs- und Hilfsangebote sind auf frühzeitige Stärkung und Prävention ausgerichtet, das Kindeswohl ist stets bestmöglich gewahrt, die Geburtsraten nehmen zu.

Die Schweiz ist 2035 ein Land mit erstklassiger **Gesundheitsversorgung** und glücklichen Menschen, das **Lebensgefühl** lässt Offenheit, Mut und Visionen zu, die grosse kulturelle und gesellschaftliche Vielfalt der kleinen Schweiz inspiriert zu Innovationen. Die technologischen Fortschritte werden gezielt für gesellschaftliche Verbesserungen genutzt, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und geteilter Care-Arbeit wird durch zeitsparende IT-Entwicklungen erleichtert, ebenso ermöglichen neue Wohn- und Arbeitsformen für viele den Verzicht auf zeitraubendes Pendeln. Gleichzeitig nehmen die Möglichkeiten für Bewegung und Sport im nahen Umfeld und in gesunder Luft zu, Herz- und Kreislaufprobleme sind stark rückläufig. Das Bewusstsein und das Angebot für gesunde Ernährung ist 2035 an den Schulen und in der ganzen Gesellschaft weit entwickelt, die Gesundheitsberatung sorgt für umfassende Information, ohne zu bevormunden. Zum Lebensgefühl von 2035 gehört grosse persönliche Freiheit – in Selbst- und Mitverantwortung.

Die Schweiz lebt von **Bildung, Forschung und Entwicklung**, sodass sie sich 2035 zu einer einzigartigen Bildungslandschaft entwickelt hat, in der Bildung zum Leben gehört und die kulturelle Vielfalt der Landesteile darin vollständig integriert ist. Bildung ist ein Rechtsanspruch, wird umfassend verstanden (formal, non-formal und informell) und mit Durchlässigkeit und Nachqualifikationen so ausgestaltet, dass alle ihren persönlichen Bildungsweg gestalten können. Praxis- und Zwischenjahre, insbesondere

in anderssprachigen Landesteilen, haben darin einen besonderen Stellenwert. Das „Welschlandjahr“ aus Grossmutterns Zeiten wird in neuer Form in allen Ausbildungsgängen gelebt, sodass Kenntnisse der zweiten und dritten Landessprache sowie in Englisch 2035 Standard sind. Die Vielsprachigkeit der Gesamtbevölkerung ist 2035 ein wichtiger internationaler Standortfaktor und sorgt für staatspolitische Stabilität. Die Flexibilität der Bildungslandschaft ist hoch, sodass sich alle gemäss ihren Fähigkeiten aus- und weiterbilden können.

**Arbeit und Beschäftigung** sind 2035 neu definiert, Erziehungsarbeit und Tätigkeiten von gesamtgesellschaftlichem Nutzen werden als gleichwertig anerkannt. Durch frühzeitigen Praxisbezug in der Ausbildung und den obligatorischen Landesdienst beginnt die produktive Lebenszeit früher und dauert wegen der höheren Lebenserwartung bei besserer Gesundheit als 2015 – abgestuft nach körperlicher Schwere der geleisteten Arbeit – rechtlich ca. 50 Jahre. Neue Technologien werden zur Vermeidung von Pendelzeitverlusten und zur Vereinfachung oder Delegation repetitiver Arbeiten konsequent genutzt, die Durchlässigkeit der Arbeits- und Ausbildungssysteme wird entsprechend erhöht und die alte Arbeitslosenversicherung ist in eine effiziente und wirksame „Arbeits-, Care- und Fortbildungsversicherung“ umgewandelt.

Bezüglich **Partizipation und Mitverantwortung** sind 2035 einfache und transparente Mitwirkungsverfahren für Kinder und Jugendliche, aber auch für alle anderen Bevölkerungsteile, in allen Kommunen und Kantonen sowie auf Bundesebene Standard. Moderne Technologien ermöglichen den entsprechenden Informationstransfer und unterstützen die demokratischen Entscheidungsprozesse. Viele Kantone und Gemeinden kennen 2035 das Stimmrechtsalter 14 oder 16, so wie es bereits im Mittelalter in der Schweiz vielerorts üblich war; die Mitwirkung von gleichzeitig fünf Generationen an Projekten und Entscheiden ist dann aufgrund der höheren Lebenserwartung und dem früheren Eintritt in die Partizipationsphase die Regel. Niedergelassene haben 2035 dieselben Rechte und Pflichten wie Einheimische.

Der **Zusammenhalt** – vivre ensemble – bedeutet 2035 die tatsächliche Realisierung des umfassenden Projekts „Willensnation Schweiz“. Nicht mehr die Herkunft ist für die Selbstdefinition wichtig. Die 8-10 Millionen Einwohner sind eine Gemeinschaft und pflegen die in der Verfassung festgelegten Werte aktiv und sehen die vielgestaltige und kulturell vielseitige Schweiz als gemeinsames Labor für erfolgreiche Einheit in der Globalisierung. Die persönlichen Freiheitsrechte, Demokratie und politische Pluralität stehen im Zentrum der Werte, der Rechtsstaat schützt die Freiheiten und definiert die Pflichten, die freie Entfaltung aller Individuen in Chancenvielfalt ist oberste Maxime. Die Zivilgesellschaft tut dies im Geist der Solidarität mit Benachteiligten und in Mitverantwortung. In allen Bildungsgängen sind von Beginn an die Kenntnisse der Landessprachen und der kulturellen Vielfalt fester Bestandteil, Austauschsemester sind in allen Ausbildungen die Regel. Sie dienen der Inklusion im Innern und der Fitness für den globalen Wettbewerb. Der obligatorische Landesdienst für alle ist ebenfalls auf den interkulturellen Austausch und den Spracherwerb ausgerichtet.

Die **internationale Kooperation** wird 2035 spiegelbildlich für die intensive innere Inklusion zur globalen Interessenwahrnehmung, Bildung und Solidarität gepflegt. Als Champion der globalisierten Länder nutzt die Schweiz ihre ausgezeichneten wirtschaftlichen, diplomatischen und kulturellen Kontakte in alle Länder, um ihre Werte zu vermitteln und Kooperationen einzugehen. Mit der "Red Card" wird die Migrationspolitik neu definiert, Austausch- und Bildungsjahre sind die Basis für Wissens- und Wertevermittlung sowie für nachhaltige Partnerschaften. Diese werden ergänzt durch eine Wirtschafts- und Handelspolitik des „faire Trade“, die Stützung der Landwirtschaft im Innern wird abgekoppelt von den Handelsbeziehungen zu südlichen Agrarländern. Die klassische Entwicklungshilfe ist ersetzt durch permanente Kooperationen auf allen Ebenen, welche für nachhaltige Wertevermittlung, Entwicklung und Armutsbekämpfung sorgen.

Die **Sicherheit** ist 2035 breit definiert und umfasst alle Aspekte des Lebens. In der Politik schliesst sie neben der polizeilichen Arbeit die individuelle Stärkung und Prävention in den Bereichen Familie, Bildung, Soziales, Arbeitsmarkt und Stadtentwicklung ein. Kohärenz zeichnet die Sicherheitspolitik aus,

gezielte Professionalisierung ist kombiniert mit zivilgesellschaftlichem „Empowerment“. Die Sicherheitsorganisationen sind organisatorisch optimiert, die einstige Grenzwaache ist ausreichend und modern ausgerüstet und auch für die Züge und Flughäfen zuständig. Der obligatorische Militärdienst von einst ist ersetzt durch einen einjährigen Landesdienst für alle Einwohner zwischen 18-25 Jahren, wahlweise im Militär, dem Zivilschutz oder dem Zivildienst, der Einsätze in allen Landesteilen in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Berglandwirtschaft, Naturschutz, internationale Kooperation oder öffentlicher Dienst umfasst. In Konfliktforschung und internationaler Vernetzung in Sicherheitsfragen ist die Schweiz 2035 führend.

## 1 Nachhaltigkeit

Die junge Schweiz hat erkannt, dass die Erde von den Nachkommenden geliehen ist. Der Zersiedelung wie auch Übernutzung von natürlichen und ökonomischen Ressourcen wird durch massvolle Regulierungen und gezielte Investitionen entgegengewirkt. Dies ermöglicht auch nachfolgenden Generationen einen hohen Lebensstandard mit genügend Gestaltungsfreiheiten. Der unverbaute Raum ausserhalb der bereits erschlossenen Zonen ist gesetzlich geschützt. Dabei wurde auf die Bedürfnisse von Erholungssuchenden, Sporttreibenden, Vereinen und weiteren Nutzenden Rücksicht genommen. Für Jugendliche steht genügend Erlebnisraum zur Verfügung. Kinder finden auch in Wohngebieten genügend Spielraum, welchen sie aktiv mitgestalten können. So bietet sich ihnen losgelöst vom strukturierten Alltag die Möglichkeit, freies Spiel zu erleben und wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

Bereits Heranwachsende tragen der Biodiversität, Wasser- und Luftqualität Rechnung. Sie erlernen spielerisch Lebensweisen, welche einen sehr geringen Energiebedarf erfordern. Neben den Eltern kommt dabei den Lehrpersonen und Jugendarbeitenden wie auch Vereinen eine zentrale Rolle zu. Der Staat hat deren Wichtigkeit als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren erkannt. Anstatt sie zur Vermittlung bestimmter Verhaltensweisen zu verpflichten, fördert er gezielt ihre Sensibilisierung. Dabei werden Vermittelnde wie auch Kinder und Jugendliche animiert, sich selbst aktiv mit der Thematik auseinanderzusetzen. Die Multiplizierenden entscheiden, was sie weitervermitteln und auf welche Weise. Der geringe Energiebedarf wird vollständig durch erneuerbare Quellen, insbesondere Wind- und Wasserkraft, Erdwärme und Sonnenenergie gedeckt.

Im Jahre 2020 wurde eine Plattform gegründet, welche Elemente von Wikipedia, Facebook, Twitter, Easyvote, Whatsapp und weiteren interaktiven Netzwerken vereint. Dank neuartigen, medienübergreifenden Schnittstellen werden alle Generationen und Kulturen über verschiedenste Kanäle eingebunden. Internationaler Austausch und Diskurs sind für Jugendliche selbstverständlich. Politik, Verwaltung und Industrie stehen in engem Kontakt mit Kindern und Jugendlichen. Das Netzwerk ist ein schnelles und unkompliziertes Instrument, um sich auszutauschen. Insbesondere werden direkt Meinungen eingeholt, oder man inspiriert sich gegenseitig. Jugendliche finden dort auch finanzielle und fachtechnische Unterstützung für nachhaltige Projekte, vor allem für diejenigen mit Modellcharakter.

Dank der Vernetzung findet der Alltag lokal statt. Direkten Begegnungen und persönlichem Austausch kommt eine grosse Bedeutung zu. Dadurch benötigen Kinder und Jugendliche fast keine Transporte mehr, die sie nicht mit eigener Muskelkraft bewältigen können. Für grössere Distanzen, insbesondere im Freizeitbereich, koordiniert die Plattform Tauschangebote. Ab einem gewissen Alter können leichte Fahrzeuge, die sich grösstenteils selbst steuern und klimaneutralen Antrieb haben, zu günstigsten Konditionen und spontan vielerorts ausgeliehen werden. Auch für viele nur gelegentlich benötigte Gegenstände ist Teilen zur Normalität geworden. Dies erspart nicht nur Aufwendungen sondern ermöglicht auch Kindern und Jugendlichen, sich bisher unerschwingliche Freuden zu gönnen. Kinder und Jugendliche können ihrem Alter entsprechend immer mehr dieser Ressourcen kostenlos nutzen, wenn sie einige Stunden pro Jahr aktiv an deren Unterhalt mitwirken. Werkstunden können aber auch in ein ÖV-Abonnement umgewandelt werden. Eine Stunde berechtigt zur kostenlosen Nutzung des öffentlichen Verkehrs innerhalb eines Kantons während einem Monat. Wer weiter reisen will, kann

eine zusätzliche Werkstunde in 250 km Fernverkehrsgutschrift einlösen. Nebenbei erwerben Kinder und Jugendliche dadurch wertvolle motorische, technische und soziale Fähigkeiten. Auch geringfügiges Fehlverhalten wird auf diese Weise geahndet.

Damit auch die nächste Generation finanzielle Gestaltungsfreiräume hat, ist die Staatsverschuldung weitgehend abgebaut. Die Lebensarbeitszeit ist auf die höhere Lebenserwartung und die frühe Übernahme gesellschaftlicher Mitverantwortung durch Erziehung und Nachbarschaftshilfe ausgerichtet und aufgeschlüsselt. Die Eintrittsschwelle der Pensionskasse ist gesenkt, so dass alle Arbeitnehmenden abgesichert sind. Die staatlichen Vorsorgeleistungen bemessen sich nicht nur aufgrund der geleisteten Erwerbsarbeit. Massgebend sind ebenso Engagements für das Gemeinwohl, welche in verschiedensten Formen geleistet werden können. Bereits Jugendlichen werden entsprechende Tätigkeiten angerechnet. Wer einen luxuriösen Lebensstil pflegt oder ein grosses Vermögen anhäuft, ohne in nachhaltige Projekte zu investieren, muss deutlich mehr Steuern als im Jahre 2015 bezahlen. Insbesondere Rentner nutzen jedoch die Möglichkeit, mit einem Engagement für das Gemeinwohl diese Steuern etwa auf das Niveau des Jahres 2015 zu senken. Es gibt aber immer noch viele Personen, welche die Entrichtung der Steuern dem sozialen Engagement vorziehen. Mit den resultierenden Mehreinnahmen können Investitionen getätigt und verbleibende Staatsschulden abgebaut werden. Insgesamt ist so die Fiskalquote tief, unter dem Niveau der Nachbarländer und der Konkurrenzstandorte.

## 2 Familie

Die Familie hat ihre grosse Bedeutung als Ort der Zugehörigkeit und der menschlichen Gemeinschaft für mehrere Generationen behalten, trotz grosser sozialer und geographischer Mobilität. Eines der konstituierenden Elemente der Familie ist nach wie vor die Sorge für das Kind und die Sicherstellung seiner gesunden Entwicklung. Die Vielfalt der Familienformen hat sich in den letzten zwanzig Jahren noch weiter vergrössert. Gesetzliche Anpassungen und die Weiterentwicklung von kinder- und familienfreundlichen Rahmenbedingungen widerspiegeln dies. Unabhängig von der gelebten Familienform ist dafür gesorgt, dass das Kind materiell, emotional, geistig und gesundheitlich alles bekommt, was es braucht, um gut aufzuwachsen.

Das revidierte Familienrecht wird den vielen gelebten und möglichen Formen von Familien und Elternkonstellationen gerecht und stellt das Kind und seine Interessen ins Zentrum. Bei der Geburt einigen sich die Eltern in einer Vereinbarung darüber, wie sie ihr Sorgeverhältnis gestalten wollen. Diese wird bei Änderungen in der Familienstruktur bei Bedarf oder auf Wunsch der Betroffenen angepasst, zum Beispiel wenn Eltern sich trennen oder mit neuen Partnerinnen oder Partnern zusammenkommen.

Die Sorgerechte werden nicht mehr nur biologisch definiert und können unabhängig von Zivilstand, Geschlecht oder sexueller Orientierung festgelegt werden. Zwar sind die Erwachsenen, die sich um die Verwirklichung des Kindeswohls bemühen, in den meisten Fällen nach wie vor die leiblichen Eltern. Aber manchmal kommen weitere Personen mit „Elternrollen“ dazu, etwa bei gleichgeschlechtlichen „Eltern“-Paaren, bei einer Adoption oder bei Pflegeverhältnissen. So gibt es auch Kinder, für die drei oder vier erwachsene Personen Sorgepflichten wahrnehmen und daher auch Sorgerechte erhalten können. Mit der Erweiterung der Sorgerechtmöglichkeiten wird aus der Perspektive des Kindeswohls der Tatsache besser Rechnung getragen, dass sich Familien im Laufe der Zeit verändern, zum Beispiel wenn sich die biologischen Eltern trennen oder wenn sie aus gesundheitlichen Gründen selbst nicht ausreichend für ihr Kind sorgen können.

Neben vielfältigen familienergänzenden Betreuungsangeboten stehen Familien unabhängig von ihrem Wohnort diverse Möglichkeiten zur Verfügung, das Familienleben nach ihren Bedürfnissen zu gestalten. Familienfreundliche Siedlungen, Treffpunkte oder Freizeitangebote gibt es in jeder Stadt und Region. Die von den Kantonen und Gemeinden bereitgestellten regionalen Familienzentren tragen we-

sentlich zur Information und Vernetzung bei. Sie bieten niederschwellige Informationen zu familien-spezifischen Fragen und Beratungs- und Hilfsdienste an, die bei Bedarf auch weitervermitteln. Vor allem sind diese Zentren aber Treffpunkte, die es den Familien erleichtern, sich selbst zu organisieren. Neben gewissen Grundangeboten wie die Kleinkinderberatung oder die Erziehungsberatung sind sie für die Nutzerinnen und Nutzer – also die Familien und ihre Mitglieder im Einzugsgebiet – eine Drehscheibe, wo sie selber Dienstleistungen anbieten oder organisieren können. Wer etwa eine Spielgruppe in seinem Quartier oder Dorf aufbauen möchte, kann sich dort beraten lassen oder Gleichgesinnte finden; wer sich mit anderen Eltern über bestimmte Erziehungsfragen austauschen möchte, kann die Räumlichkeiten und die Infrastruktur des Familienzentrums nutzen. Mitarbeitende des Zentrums sind bei der Koordination und bei der Umsetzung behilflich. Dort begegnen sich Seniorinnen und Senioren und Primarschulkinder oder Eltern in verschiedenen Lebenslagen und tauschen sich aus, suchen Lösungen für ihre Anliegen oder setzen ihre Wünsche und Träume um. Dieses Modell des Familienzentrums hat sich in den letzten 15 Jahren in allen Landesteilen in lokal adaptierten Formen verbreitet und etabliert.

Bei Konflikten (oder bei Trennung) von Eltern steht der Familie Begleitung und Hilfe zu, die in allen Kantonen nach vergleichbaren Standards aufgebaut ist. Die Kinder werden von Fachpersonen angehört und ihre Einschätzung der Situation und ihre Bedürfnisse werden in die Lösungsfindung einbezogen. Den Eltern stehen Angebote zur Verfügung (Mediation, Kurse), in denen sie daran arbeiten, ihre Elternrolle ins Zentrum zu stellen. Dies bewirkt in vielen Fällen, dass die Eltern es schaffen, Paarkonflikte lösungsorientiert anzugehen, was ihren Kindern zu Gute kommt.

Eine neue Studie des Instituts für Familien- und Generationenforschung der Universität Ostschweiz, die vom 2022 gegründeten Bundesamt für Familien und Jugend in Auftrag gegeben wurde, hat aufgezeigt, dass der gezielte und koordinierte Ausbau der Präventionsangebote sowie der niederschweligen Hilfsangebote für Familien und Kinder (z.B. der Mütter- und Väterberatung, Schulsozialarbeit und weitere) signifikant zum Rückgang von lange andauernden Familienkrisen beigetragen hat, bei denen Kinder mitbetroffen sind.

Jeder Familie stehen, unabhängig von ihrem Wohnort und ihren finanziellen Verhältnissen, hinreichend ergänzende Betreuungsangebote zur Verfügung, die den hohen Schweizer Qualitätsstandards entsprechen. Bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf übernimmt die Schweiz deshalb neuerdings eine Vorreiterrolle, zusammen mit den skandinavischen Ländern. Der sich bereits in den 2010er Jahren abzeichnende Wandel in der Verteilung der Aufgaben in den Familien ist unterdessen so weit fortgeschritten, dass die Statistiken seit zwei Jahren eine ungefähr hälftige Verteilung der Care-Arbeit zwischen Männern und Frauen aufzeigen. Care-Arbeit umfasst neben der Kinderbetreuung und -erziehung die Hausarbeit und die Betreuung kranker oder betagter Familienmitglieder. Auch in dieser Hinsicht nimmt die Schweiz neuerdings eine Vorbildfunktion ein. Voraussetzung dazu war ein politischer Kraftakt, der neben den politischen Parteien (Vorstösse kamen von jüngeren Politikern fast aller Parteien, die in den 2010er-Jahren Väter geworden waren) auch die Wirtschaft und breite Bevölkerungskreise einbinden konnte. Neben der Einführung eines aus der Erwerbsersatzordnung EO bezahlten Vaterschaftsurlaubes ist das wachsende Angebot an Teilzeitstellen und anderen familienfreundlichen Arbeitszeitmodellen ein Resultat dieser Bewegung. Zwar arbeiten immer noch mehr Frauen als Männer teilzeit, bei den Männern, in erster Linie Väter mit Kindern zwischen 0 und 10 Jahren, ist der Anteil jedoch in den letzten 20 Jahren nochmals markant gestiegen – von ca. 16% auf 38%. In der Folge steigt auch die Geburtenrate seit wenigen Jahren an.

### 3 Gesundheit und Lebensgefühl

Die schweizerische Bevölkerung ist im Jahr 2035 mehrheitlich gesund, zufrieden und ausgeglichen. Sie schaut optimistisch in die Zukunft und freut sich über die Entwicklungen im Gesundheitsbereich. Gesund zu sein ist Trend, die Menschen bewegen sich vermehrt und ernähren sich bewusst. Die Gesundheitskosten konnten seit 2020 kontinuierlich gesenkt werden, indem die Prävention früh und effizient angesetzt wurde und vor allem Herz-Kreislaufkrankungen reduziert werden konnten. Der Bewegungsmangel konnte mehrheitlich behoben werden. Die Gesellschaft hat genügend Freizeit und Musse, um sich zu bewegen und sich fit zu halten. Auch der Trend hin zu einer bewussten und gesunden Ernährung hat sich auf die Gesundheit und ihre Kosten positiv ausgewirkt.

Die Schweiz verfügt über Einrichtungen, welche die Gesundheit optimal und wirksam fördern. Die Aufgaben der Gesundheitsförderung und Prävention werden von allen Personen und Einrichtungen wahrgenommen, die sich mit Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern und Erwachsenen befassen. Eine gesamtschweizerische Koordinationsstelle für Gesundheitsförderung stimmt dabei die Tätigkeiten der kantonalen Anlaufstellen ab. Sie fördert und vernetzt einzelne Projekte und garantiert eine optimale Umsetzung der gesundheitsfördernden Massnahmen. Im Jahr 2018 wurde beispielsweise ein schweizweites Projekt gestartet, welches zum Ziel hatte, Gemüse und Früchte durch staatliche Subventionen noch günstiger zu verkaufen. Dies hat zur Folge, dass mehr gesunde Lebensmittel konsumiert werden – unabhängig von Bildungsstand und Einkommenshöhe.

Alle in der Schweiz lebenden Personen haben in jeglichen Lebenslagen Zugang zu gesundheitsfördernden und heilenden Massnahmen. Diese Angebote werden rege genutzt. Die Gesundheitsförderung beginnt bereits während der Schwangerschaft. Sie zielt darauf ab, Risiken für eine gesunde körperliche, geistige und seelische Entwicklung frühzeitig zu erkennen und entsprechende Vorkehrungen zu treffen. Dabei arbeiten Fachleute eng mit den werdenden Eltern zusammen, um den Start ins Leben gezielt zu begleiten. Diese Unterstützung hält an, bis die Kinder erwachsen sind. Schülerinnen und Schüler haben während ihrer gesamten Schulzeit kostenlos Zugang zu Schulgesundheitsdiensten. Jene sind nach den neusten Erkenntnissen der Forschung gestaltet und dem Zielpublikum angepasst. Schülerinnen und Schüler werden zudem über Gesundheitsrisiken sowie über Präventionsmassnahmen und Gesundheitsförderung aufgeklärt. Sie werden dadurch in der Eigenverantwortung für ihre Gesundheit gestärkt. Die Grundbedürfnisse aller Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen in Gesundheitsbelangen sind gut gedeckt. Psychisch oder physisch kranken Menschen wird nach ihren individuellen Bedürfnissen geholfen. Auch sozial und finanziell schwächeren Personen wird in der Schweiz eine optimale Gesundheitsversorgung garantiert. Die Gesundheitskosten werden gesamtgesellschaftlich geteilt und finanziell schwächer gestellte Personen werden unterstützt. Die ehemals grossen Aufwendungen, um Suchtverhalten zu begegnen, werden heute zu Gunsten präventiver pädagogischer Massnahmen und zur besseren Information der Bevölkerung über die Entstehung von Suchtabhängigkeiten und zur Suchtprävention eingesetzt.

Die Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz haben die Möglichkeit, sich in ihrer Freizeit aktiv zu betätigen und sich zu erholen. Dies wirkt sich positiv auf ihre Gesundheit und ihr Lebensgefühl aus.

Kinder und Jugendliche sind in Vereinen, offenen Verbänden, Clubs und Treffpunkten aktiv – sei dies im sportlichen, gestalterischen, politischen, sozialen, kognitiven oder kulturellen Bereich. Auch Erwachsene finden genügend Anlaufstellen und Angebote zur aktiven Freizeitgestaltung, was massgeblich zum positiven Lebensgefühl und einer besseren Work-Life-Balance beiträgt. Durch solche Freizeitmöglichkeiten ergeben sich ausserdem Begegnungen, die den sozialen Austausch und Zusammenhalt fördern. Entsprechende Angebote wurden ausgebaut und werden im Jahr 2035 rege genutzt.

## 4 Bildung

Die Schweiz ist zu einer grossen Bildungslandschaft gewachsen und lebt das Modell des „Rechts auf Bildung“. Bildung findet in informellem, formalem und non-formalem Rahmen statt. Qualifikationen werden je nach Bedürfnissen, Interessen, Fähigkeiten und Kompetenzen erreicht.

Bildung beginnt bei der Geburt. Das Neugeborene ist willkommen. Es entdeckt durch gestärkte Eltern und dank einem gesunden Lebensraum seine Identität. Familienergänzende Strukturen sind gewährleistet und können von allen zur Unterstützung und Förderung in Anspruch genommen werden (siehe Kapitel 2).

Nebst theoretischen Inhalten ist Bewegung und Raum für kulturelle Erfahrungen in jedem (Kindes- und Jugend-)Alter gegeben. Als Beispiel sei der Spracherwerb einer zweiten Landessprache erwähnt. Diese dient als Brücke für Angebote ausserhalb der Schule. Kinder, Pädagoginnen und Pädagogen haben Freude und Interesse, Gleich- und Andersgesinnte aus anderen Landesteilen, Regionen und Sprachgebieten zu treffen und sie kennenzulernen. Die Schülerinnen und Schüler sowie die Verantwortung übernehmenden Erwachsenen erhalten Support in diesem Ansinnen.

Kleinkinder lernen mit anderen Kindern, begleitet von Fachpersonen und weiteren Erwachsenen. Die Gesellschaft ist durchmischt. Neues oder Fremdes weckt Neugierde und Interesse. Philosophische Gespräche mit der jüngeren Generation gehören zum Alltag. Dem individuellen Entwicklungstempo eines jeden Kindes wird Rechnung getragen, indem die Kinder Lerngruppen beitreten und gemäss ihrem Entwicklungsstand Lernziele erfüllen und Kompetenzen erreichen können.

In den Kindergärten lernen die Kinder anhand thematischer Schwerpunkte eine Beziehung zur Natur und ihrer Umwelt aufzubauen. Sie üben, sich in einer festen Gruppe zu organisieren und ihren Platz zu finden. Sie lernen ihre Bedürfnisse zu formulieren. Sie finden ein Gleichgewicht von Nehmen und Geben, lernen Verantwortung zu übernehmen und fühlen sich geborgen und sicher.

In der Primarschule erlernen die Kinder in altersgerechter Weise die Funktionsweisen der Schweizerischen Gesellschaft und wie ein gutes Miteinander gelingen kann. Sie werden vermehrt eingeladen, am Lebensgeschehen teilzunehmen und sich einzubringen.

In der Oberstufe sind die jugendlichen Mitbürger motiviert für weitere Lernerfahrungen und begeben sich gemeinsam mit Pädagoginnen und Pädagogen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Künstlerinnen und Künstlern auf ihren weiteren Bildungsweg. Es findet eine gemeinsame Auseinandersetzung über Werte statt. Jugendliche erkennen Vorbilder und treffen auf umfassendes Wissen. Erwartungen seitens der Erwachsenen und der Gesellschaft werden wahrgenommen. Das reflektierte eigene Handeln und die daraus entstehenden Konsequenzen lassen alle erleben wie der Bildungsprozess funktioniert. Alle können etwas und haben Gelegenheit dies zu zeigen. Junge Menschen erhalten Gelegenheit, Arbeitserfahrungen zu sammeln und in unterschiedlichen Arbeitswelten eine Rolle zu übernehmen. Anhand von Arbeiten an Projekten können Sie auch erfahren, was es bedeutet, etwas zu erforschen und zu vertiefen, um sich gegebenenfalls für ein Studium zu begeistern und vorzubereiten.

Die formale Bildung wird begleitet und befruchtet von Angeboten aus der non-formalen und informellen Bildung, so dass umfassende Bildung gelebt wird. Weiterhin leisten Vereine Kinder- und Jugendförderung. Schule und Freizeit sind so angelegt, dass sich die Kinder wohlfühlen. Das Beziehungsangebot ist breit gefächert: Schule, familienergänzende Betreuung und Möglichkeiten von begleiteter Freizeitgestaltung (offene Kinder- und Jugendarbeit, Vereine und Gruppierungen) sind für alle Kinder und Jugendlichen erreichbar. Unterstützungsangebote sind ausreichend vorhanden. In der offenen Kinder- und Jugendarbeit gibt es attraktive Möglichkeiten, an Austauschprojekten teilzunehmen. Die offene Jugendarbeit orientiert sich an den Bedürfnissen der Jugendlichen. Der Kompetenzerwerb ist anerkannt. Jugendvereine oder Jugendsektionen haben Partnerorganisationen (analog Partnergemeinden)

mit denen sie im Austausch stehen. Die Koordination zwischen Schule und weiteren Bildungsorten wurde in den letzten Jahren enorm erhöht. Der Gewinn für die junge Generation besteht darin, dass sie Praxiserfahrung mit Theorie verbinden und auf dem in der Schule Gelernten aufbauen können. Es ist möglich, durch ausprobieren zu lernen und Erfahrungen zu sammeln. Kinder und Jugendliche erhalten ihrem Alter entsprechend Verantwortung. Junge Menschen bilden Junge aus, z.B. im Jugendverband oder in neuen Formen gegenseitigen Lernens in der Schule. Dank neuen Technologien wie Hologrammen, 4D-Drucker (inkl. Geschmack) etc., lässt sich alles sehr authentisch darstellen.

In der Schweiz ist das „Recht auf Zugang zu Medien“ erfüllt und es gibt 2035 zahlreiche kindergerechte Medien. Medienkompetenz und freie Meinungsäusserung werden auch in Vereinen eingeübt. Es gibt eine Hologramm-4D-Newssendung. Dabei lernen die Beteiligten einerseits Informationen selbst zu beschaffen, diese aufzubereiten und auch ihre Meinung einzubauen oder Informationen zu gewichten.

Errungenschaften aus Forschung und Praxis finden Orte zur Multiplikation, kreative Ideen werden gefördert und umgesetzt. Wertschätzung und Verständnis sowie Respekt und Interesse für Bewährtes und Neuartiges beschreiben die Mentalität der Menschen im Land. Die Bevölkerung ist informiert und gebildet. Bereits Kinder und Jugendliche erleben, welche Themen in den verschiedenen Landesteilen, in den Sprach- und Kulturregionen aktuell sind, und welche Herausforderungen die Lebensgemeinschaften bearbeiten. Kinder erleben es als erstrebenswert, erwachsen zu werden, und erleben aktive und offene Vorbilder mit Interesse an der jungen Generation.

Der Zeitpunkt des Übergangs in die Erwerbstätigkeit ist flexibel und den individuellen Voraussetzungen angepasst. Die jungen Menschen kennen ihre Bedürfnisse nach Arbeit und Studium. Sie werden von einem Betrieb willkommen geheissen, wo sie eine Berufslehre absolvieren, oder sie wählen den Weg in das Gymnasium. Der Weg zu einer beruflichen Qualifikation wird begleitet, damit auch Jugendliche, welche während dieser Zeit eine Krise bewältigen, zu einem Berufsabschluss kommen. Ausserschulische Angebote für Zwischenjahre lohnen sich bezüglich Handwerk, Technik, Sozialkompetenz usw. Sie werden nicht mehr als verlorene Jahre betrachtet, sondern dem lebenslangen Lernen zugerechnet.

Aufgrund des durchlässigen Bildungssystems, durch Weiterbildung und fachspezifische Nachqualifikationen ist es für alle möglich, sich zu entfalten. Jede Lebenszeit ermöglicht Errungenschaften in Praxis und Fortbildung.

## 5 Arbeit und Beschäftigung

Hochentwickelte Technologien, Robotertechnik, längere Lebenserwartung bei wesentlich besserer Gesundheit im Alter und die solidarische gesamtgesellschaftliche Entwicklung prägen 2035 Arbeit und Beschäftigung. Berufliche und private Tätigkeiten sind 2035 neu definiert. Erziehung, Care-Arbeit und Nachbarschaftshilfe sind dann biographisch, rechtlich und gesellschaftlich der Berufsarbeit und Bildung gleichgestellt. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist eine Selbstverständlichkeit. Der Zugang zur Berufspraxis und zu Gemeinschaftsdiensten findet 2035 wesentlich früher statt und erstreckt sich über die ganze Grundausbildung. Der Berufseinstieg wird so erleichtert und erfolgt früher als 2015. Der neue, obligatorische Landesdienst für alle (siehe Kapitel 9) fördert den generellen Praxisbezug, insbesondere für Studierende, zusätzlich. Demgemäss werden auch die Studien zügiger absolviert, im 2035 gültigen Konzept des lebenslangen Lernens. Diskriminierung kommt durch die konsequente Kohärenz der Familien-, Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik kaum mehr vor.

Mit dem früheren Einstieg ins Arbeitsleben, der Gleichwertigkeit der Erziehungs- und Care-Arbeit und der längeren Lebenserwartung verlängert sich das formal aktive Leben auf 50 Jahre. Rentenrechtlich ist es flexibilisiert, abgestuft nach dem Anteil an harter Körperarbeit im Arbeitsleben. Damit ist das

Rentensystem gesichert, und umgekehrt ist das grössere gesellschaftliche Engagement der Senioren, z. B. an der Frühförderung von benachteiligten Kindern, ein wichtiger Beschäftigungsbeitrag zur Generationensolidarität.

Technologische Quantensprünge prägen 2035 die Arbeit in globalisierten Branchen. Forschung, Entwicklung und Innovation sind noch wichtiger geworden. Dementsprechend gehören Weiterbildungen und Zusatzqualifikationen zum Standard in allen Berufen, auch in handwerklichen. Die Übergänge in neue Tätigkeitsfelder oder höhere Qualifikationsstufen sind optimal gewährleistet, anerkannte Zertifikate für die erbrachten Leistungen stützen die berufliche Entwicklung im lebenslangen Lernen. Personen, die Reinigungs- und Hilfsarbeiten verrichten, wird mit Respekt begegnet und es werden ihnen faire Löhne bezahlt. Der gesamtgesellschaftliche Nutzen ihrer Arbeit wird honoriert und die Inklusion aller Arbeitsfähigen garantiert. Mit der Nutzung neuer IT-Angebote wird der Tagesablauf von erziehenden Berufstätigen und Wissensarbeitern so gestaltet, dass sie gar nicht mehr (oder zumindest nicht zu Spitzenzeiten) pendeln müssen und so Zeit für die Erziehungsarbeit und kreative Musse gewinnen.

Die Arbeitslosenversicherung ist 2035 wesentlich weiter entwickelt als noch 2015 und heisst neu „Arbeits-, Care- und Fortbildungsversicherung“. Sie ist proaktiv und präventiv ausgerichtet, Arbeitslosigkeit wird mit fortlaufender Weiterbildung vorgebeugt. Bei fehlender Arbeit erfolgt eine rasche Zuteilung zu Tätigkeiten im breiten Feld des ausgebauten Zivildienstbereichs oder zur optimalen Weiterbildung, um die Vermittlungsfähigkeit zu erhalten.

## 6 Partizipation und Mitverantwortung

Ob bei der Auswahl der Theateraufführung im Kindergarten, beim Planen der Schulreise oder beim Organisieren des Pausenkiosks in der Primarschule – 2035 ist es selbstverständlich, dass Kinder von jungem Alter an proaktiv und dabei immer alters- und interessengerecht partizipativ miteinbezogen werden und Mitverantwortung übernehmen können. Das Erlernen von Partizipation und Mitverantwortung ist sowohl ein wichtiger Bestandteil der Erziehung, als auch ein Recht, das Kindern formell zugesprochen wird. So werden sie bei gesellschaftlichen und politischen Planungs- und Entscheidungsprozessen als gleichwertige Akteure angesehen. Die in der UN-Kinderrechtskonvention verankerten Mitwirkungsrechte sind in der Schweiz umgesetzt. In Gemeinden, Kantonen und auch beim Bund gibt es gesetzliche Grundlagen, die einen verbindlichen Einbezug von Kindern und Jugendlichen in politische und gesellschaftliche Planungs- und Entscheidungsprozesse vorsehen. Diese gehen von der Teilnahme, über die Anhörung und Mitwirkung, bis zur vollständigen Mitentscheidung – auch im Umsetzungsprozess der Entscheide. Schnelle und niederschwellige Mitwirkungsverfahren sowie eigene Gestaltungsmöglichkeiten für Jugendliche sind geschaffen. Im Mitwirkungsverfahren kommen vor allem elektronische Medien zum Zuge. So kommt auch hier die bereits erwähnte Online-Plattform (siehe Kapitel 1) zum Zuge, auf der Kinder und Jugendliche, wie immer altersgerecht, ihre Ideen und Anliegen einbringen können. Die deponierten Ideen und Anliegen werden von gesellschaftlichen und politischen Akteuren regelmässig und institutionalisiert beachtet und aufgegriffen.

Durch diese neuen kinder- und jugendgerechten Mitwirkungsformen werden die Jugendlichen in ihrer Lebenswelt abgeholt. Bürokratische Hürden sind abgebaut oder den Mitwirkungsbedürfnissen der Jugendlichen angepasst. Die Mitwirkungsformen wurden aus den bereits bestehenden Formen und unter Einbezug der Kinder und Jugendlichen weiterentwickelt. Dies sind unter anderem die Kinder- und Jugendparlamente (und ähnliche Formen), die national, kantonale und lokal eine altersgerechte, niederschwellige und langfristig bestehende Plattform zur Partizipation bieten. Des Weiteren ist politische Bildung Bestandteil eines jeden Stundenplanes. Die Ansprechpersonen von Kindern und Jugendlichen in Politik und Verwaltung sind im Umgang mit den politischen Anliegen der Jugendlichen geschult. Kinder und Jugendliche werden mit Hilfe geeigneter Mittel sensibilisiert und gefördert, um ihre Mitwirkungsrechte wahrnehmen zu können. Dafür werden ihnen auch speziell auf Kinder und

Jugendliche zugeschnittene Angebote zur Verfügung gestellt, damit die Nachwuchsförderung für das Milizsystem der direkten Demokratie gewährleistet ist.

Partizipation findet nicht nur in der Politik, sondern in den unterschiedlichsten Lebensbereichen statt: Partizipation ist in der Familie, im Kindergarten, in der Schule, in der Ausbildungs- und Arbeitswelt, im öffentlichen Raum, in der verbandlichen sowie in der offenen Kinder- und Jugendarbeit eine Selbstverständlichkeit. So lernen die Kinder und Jugendlichen von klein auf, (Mit-)Verantwortung zu übernehmen und sich für ihre Anliegen und Wünsche stark zu machen. Die Selbstverantwortung aller Bürgerinnen und Bürger wird dadurch gestärkt. Entscheidungen und Angelegenheiten, die in erster Linie Kinder und Jugendliche betreffen, werden nicht von einer anderen (älteren) Generation getroffen, sondern wenn möglich von der betroffenen Generation selbst, oder aber sie werden nach aktivem Miteinbezug zwischen den Generationen ausgehandelt. So sind Kinder und Jugendliche optimal in der Gesellschaft integriert. Indem sie in frühen Jahren mit den verschiedenen Partizipationsmöglichkeiten in Kontakt gekommen sind, ist das aktive Partizipieren auch im Erwachsenenalter selbstverständlich. Durch den Einbezug von Kindern und Jugendlichen wird die Innovationskraft der ganzen Gesellschaft verbessert, so dass auch die Politik und die Wirtschaft von den innovativen Lösungsansätzen der Kinder und Jugendlichen profitieren.

Altbewährtes wurde in die neuen Strukturen eingebettet: Beispielsweise haben die Landsgemeinden an Bedeutung und Legitimation gewonnen, da bereits im Vorfeld ein intensiver Austausch unter allen Interessierten stattfindet. Selbstredend bringen sich dabei auch Kinder und vor allem Jugendliche ein, auch wenn sie kein Stimmrecht haben. Insbesondere die Jugendlichen interessieren sich dank den Partizipationsmöglichkeiten auch für die Resultate. Sie erleben dabei, inwiefern ihre Mitwirkung zur Entscheidungsfindung beitragen kann oder durch andere Akteure beeinflusst wird. Die Öffentlichkeit kann die meisten Aktivitäten auf der Plattform mitverfolgen. Medienschaffende können sich gezielte Informationen beschaffen. Gleichzeitig wirken ihre Berichterstattungen interaktiv auf die laufenden Vorgänge ein.

## 7 Zusammenhalt

Die Schweiz von 2035 ist eine pluralistische Schweiz: Generationenübergreifend und unabhängig von der Farbe des Passes werden alle Einwohnerinnen und Einwohner als vollwertige Mitglieder des Projekts Schweiz betrachtet. Sie bringen ihre Ideen, ihre Arbeitskraft, Wohlstand und das Bedürfnis, ihren Kindern ein besseres Leben zu sichern, in die Gesellschaft als Ganzes ein. Das Modell des „guten“ Schweizlers gibt es nicht, es existieren vielfältige Lebenskonzepte nebeneinander. Die Schweiz ist ein Ort der Freiheiten geworden, in dem die Diversität der Lebensverläufe als Bereicherung aufgefasst wird. Die Institutionen passen sich den gesellschaftlichen Realitäten an und die Organisation des Familienlebens hat mit dieser willkommenen Entwicklung Schritt gehalten. Es gibt zahlreiche unterschiedliche Lebensgemeinschaften. Die übergeordneten Interessen des Kindes bilden das Rückgrat und den Mittelpunkt dieser Diversität.

Diese Freiheit ist möglich, weil die Schweiz mit ihren 8-10 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern verstanden hat, dass sich das gesellschaftliche Leben rund um ein von allen geteiltes Wertefundament organisiert. Und dieses gemeinsame Fundament macht einen friedlichen Zusammenhalt möglich. Die gemeinsamen Werte sind in der Bundesverfassung verankert und bilden die Grundlage des Zusammenlebens. Drei Schlüsselwerte prägen diese Grundlage: die Verteidigung der Freiheitsrechte durch den Rechtsstaat, die Demokratie und politische Pluralität sowie der Sozialstaat. Der Rechtsstaat sorgt für die Wahrung der Grundfreiheiten, insbesondere indem er seine Bürgerinnen und Bürger vor der Willkür der Behörden schützt. Zudem gewährleistet er die Gleichstellung und Gleichbehandlung aller – unabhängig von Geschlecht, Staatsangehörigkeit oder religiösen Überzeugungen. Die Demokratie und die politische Pluralität bilden die Grundlage eines politischen Systems, das die Diversität der Werte, Meinungen und Ziele seiner Mitglieder zu berücksichtigen weiss. Schliesslich stellt der

Sozialstaat eine wichtige Ergänzung zur Marktwirtschaft dar. Die Solidaritätsbemühungen der Gesellschaftsmitglieder sichern ein soziales Netz, das die Schwächsten auffangen kann. Gemeinsam schaffen diese drei Werte die Rahmenbedingungen für einen Zusammenhalt, der die Freiheit eines jeden ermöglicht.

Die Idee der Integration nach dem Modell des „guten Schweizers“, den es zu kopieren galt, hat einer streng funktionalen Integration Platz gemacht. Es geht nicht mehr darum, die Schweizerinnen und Schweizer von den Ausländerinnen und Ausländern abzugrenzen und die eine Gruppe in die andere zu integrieren. Die funktionale Integration richtet sich an die Bürgerinnen und Bürger sowie an die gesamte Wohnbevölkerung gleichermaßen. Was zählt, ist nicht die Staatsangehörigkeit, sondern einzig der Wille, an einem gemeinsamen Gesellschaftsprojekt mitzuwirken, und die Notwendigkeit, auf ein gemeinsames Wertefundament zu bauen. Diese Integration verfolgt das Ziel, allen die Mittel zu geben, um verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger zu sein, die ihre Rechte verteidigen und ihre Pflichten gegenüber den Mitbürgerinnen und Mitbürgern erfüllen können. Der Erwerb von Sprachkenntnissen ist ein wesentliches Element dieses „Empowerments“.

Die funktionale Integration beruht auf dem Grundpfeiler der kostenlosen, für alle zugänglichen Bildung. Die obligatorische Schule ist der Ort, an dem die zukünftigen Schweizer Bürgerinnen und Bürger ausgebildet werden. Sie gibt allen die kritischen Werkzeuge mit auf den Weg, damit sie eine persönliche Meinung entwickeln und ihre Lebensziele abstecken können. Diese hochwertige Bildung trägt massgeblich zur Sicherung der Chancengleichheit bei. Im Projekt Schweiz wird niemand aufgrund seiner Herkunft, seines sozialen Status oder der finanziellen Mittel seiner Eltern benachteiligt. Die Schule und danach der Arbeitsmarkt und das politische Leben sind so organisiert, dass jegliche Diskriminierung systematisch bekämpft wird. Durch die Teilnahme am gemeinsamen Projekt erhalten auf politischer Ebene alle jungen Einwohnerinnen und Einwohner – schweizerische und ausländische Staatsangehörige – ein Stimm- und Wahlrecht. Der Jugend werden die Werte Inklusion und Verantwortung übermittelt: Alle in der Gemeinschaft haben dasselbe Mitspracherecht. Gleichermassen bietet ein Landesdienst allen die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten und ihre Zeit in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen (siehe Kapitel 9).

Im Jahr 2035 ist sich die Schweiz der aussergewöhnlichen Ressourcen bewusst, die ihre natürliche Vielfalt bietet. Diese drückt sich im Zusammenhalt der verschiedenen Sprach- und Kulturregionen aus. Der Erfolg der Integrationspolitik und der Rassismusprävention ergänzt diesen natürlichen Vorteil. Die Sprachen und Kulturen Europas und der ganzen Welt sind in der Schweiz versammelt und die Jugendlichen haben die grosse Chance, sich damit auseinanderzusetzen und sich den Unterschieden und Ressourcen dieser Kulturen nach und nach anzunähern. In der Schweiz ist die Globalisierung allgegenwärtig und die jungen Landsleute nutzen sie als Lernstätte. Dank schulischen und beruflichen Austauschprogrammen, die auf der obligatorischen und nachobligatorischen Stufe systematisch ihren Platz haben, sind die jungen Schweizerinnen und Schweizer für die Realitäten eines vielschichtigen Landes gerüstet. Die Schweiz fördert Bürgerinnen und Bürger, die gemeinsam kommunizieren können und den kulturellen Kontext ihrer Landsleute verstehen. Die Relevanz dieser Fähigkeiten wird vom wirtschaftlichen und politischen Umfeld beispielhaft aufgegriffen und vorgelebt. Dank dem Zugang zu den Kulturen der anderen Landsleute wachsen die jungen Schweizerinnen und Schweizer im starken Bewusstsein auf, in einem Land zu leben, das den Willen für gemeinsames Handeln vorbildlich trägt. Beim Einstieg ins Berufsleben würdigen diese Bürgerinnen und Bürger den nationalen Zusammenhalt und haben für die Anliegen ihrer Mitbürgerinnen und Mitbürger ein offenes Ohr. Gemeinsam beleben und tragen sie Tag für Tag das Projekt der „Willensnation Schweiz“ und rufen in ihren politischen Entscheidungen die Wichtigkeit dieser Vereinigung in Erinnerung.

## 8 Internationale Kooperation

Die Schweiz von 2035 kann sich nach wie vor an der Spitze der globalisierten Länder behaupten. Wie nur wenig andere sichert sie ihren Wohlstand durch die Fähigkeit zur Entwicklung von Ideen, Produkten und Leistungen mit hohem Mehrwert in Sachen Innovation und Qualität. Indem sie – in Genf und der Genferseeregion, Basel, Bern und Zürich – internationale Organisationen und Akteure beherbergt, unterhält die Schweiz sowohl auf wirtschaftlicher, diplomatischer als auch politischer Ebene ausgezeichnete Beziehungen zu den anderen Ländern der Welt. Parallel zu diesen Erfolgen hat sie eine auf Verantwortung und Solidarität ausgerichtete Aussenpolitik geschaffen.

Die Schweiz von 2035 ist sich im Klaren, dass ihr Wohlstand mit ihrer Verantwortung zusammenhängt. Sie ist sich bewusst, dass ihre gesellschaftlichen Entscheidungen die Lebensqualität der Bevölkerung weltweit stark beeinflussen. Der Wohlstand der Schweiz darf nicht zum Nachteil der Weltbevölkerung und der Umwelt aufrechterhalten werden. Neben den ökologischen Herausforderungen stellen die Migrations- und Agrarpolitik, insbesondere die Zölle für Produkte aus den südlichen Ländern, diese Verantwortung auf die Probe. Überall dort, wo sie die Mittel hat, versucht die Schweiz, negative Folgen ihrer Entscheidungen zu verhindern und ihren Partnern Chancen zu bieten.

Diese verantwortungsbewusste Schweiz steht mit Ehrgeiz für ihren Teil der internationalen Solidarität ein. Die Werte Freiheit und Gleichbehandlung prägen ihr Engagement gegen Armut und Regimes, die das Recht des Einzelnen nicht anerkennen. Oberstes Ziel ihres Engagements ist das „Empowerment“ der jungen Generationen auf der ganzen Welt. Die Schweiz nutzt ihre internationale Präsenz und ihre ausgezeichneten Beziehungen zu den auf ihrem Staatsgebiet vertretenen Akteuren, um nachhaltige, auf die jungen Generationen ausgerichtete politische Überlegungen zu fördern. Die Schweiz geht noch weiter als bei ihrem historischen Einsatz zur Förderung der Menschenrechte: Sie hat entschieden, ihre Politik der guten Dienste neu zu überdenken und ihr Engagement auf die Jugend auszurichten. Diese Stärkung der jungen Generationen und die Ermutigung zu konstruktiven Beziehungen zwischen den künftigen Weltenbürgerinnen und -bürgern, unabhängig von ideologischen Divergenzen, sind zwei Kernbeiträge der Schweiz. Seit fünf Jahren zeigt sich dieser Einsatz bei der markant verstärkten Präsenz von Jugendlichen in internationalen Gremien. Zudem gewährleistet die Schweiz die Umsetzung des Programms „Youth for the future“ und hat sich damit als äusserst innovatives Gastgeberland für die internationalen Organisationen etabliert.

Dieses prioritäre Ziel des „Empowerments“ beeinflusst überdies die Zuwanderungspolitik der solidarischen Schweiz. Im Rahmen der Mobilitätsprogramme rund um die schweizerische „Red card“ bietet die Schweiz Jugendlichen aus Entwicklungsländern Ausbildungsmöglichkeiten an. Nachdem sie einige Jahre in der Schweiz gearbeitet oder eine Ausbildung absolviert haben, kehren diese Jugendlichen in ihr Heimatland zurück, um das erworbene Knowhow an ihre Gemeinschaft weiterzugeben. Die Schweiz hat diese Mobilitätspolitik zu einer Schlüsselkompetenz ihrer Entwicklungshilfe gemacht. Migration wird endlich als wesentliches Instrument der Entwicklungshilfe angesehen. Dank Tausenden von Jugendlichen, die diese Gelegenheit genutzt haben, hat sich das politische Kontaktnetz des Landes eindrücklich verdichtet. Und mit diesen „Botschafterinnen und Botschaftern“ kann die Schweiz ihre Verpflichtungen hinsichtlich der Armutsbekämpfung mit ihren wirtschaftlichen und politischen Interessen verbinden.

Die Schweizer Aussenpolitik setzt mit Überzeugung auf eine verantwortungsbewusste und solidarische Schweiz, deren Engagement vorrangig auf die globale Jugend ausgerichtet ist. Um ihren Wohlstand zu sichern und ihren Werten treu zu bleiben, muss die Schweiz für eine Globalisierung zum Vorteil aller eintreten. Bei den jungen Generationen macht sich die Schweiz dafür stark, dass alle Menschen über die materiellen Mittel und die Chancen verfügen, um über ihr eigenes Leben zu bestimmen und von ihrer Freiheit Gebrauch zu machen.

## 9 Sicherheit

Sicherheit ist die Voraussetzung für ein unbelastetes Lebensgefühl – sie ist etwas Umfassendes und ergibt sich aus der Summe der Zuwendung, Erziehung, Mitverantwortung, der Perspektiven und der Partizipation von jungen und alten Menschen. Politisch ergibt sie sich durch die Kohärenz und Wirksamkeit der Bereiche rechtliche und physische Sicherheit, Familie, Soziales, Bildung, Arbeitsmarkt, Verkehr und Siedlungsentwicklung.

Die Sicherheitspolitik der Schweiz von 2015 wird rückblickend als ein nostalgisch geprägtes Abbild der Geschichte bezeichnet; einer relativ breit aufgestellten Armee standen Unterbestände und Lücken bei den kantonalen und kommunalen Polizeien und der Grenzwaache gegenüber. Für die Bahnen war eine zusätzliche separate Sicherheitsorganisation entwickelt worden, in der Erfassung und Bekämpfung globaler Terror- und Spionagerisiken bestand zu Beginn des 21. Jahrhunderts erheblicher Rückstand. 2035 wird Sicherheit gesamtheitlich verstanden, auch die Bevölkerung, alle Sicherheitsorganisationen und die Forschung werden einbezogen.

Der obligatorische Militärdienst von 2015 ist 2035 ersetzt durch einen Landesdienst für alle jungen Bürgerinnen und Bürger und die Niedergelassenen. Zwischen 18-25 Jahren sind sie alle verpflichtet, wahlweise im Militär, dem Zivilschutz oder im Zivildienst Dienst zu leisten. Der Zivildienst umfasst Einsätze im Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen sowie im öffentlichen Dienst, bei der Berglandwirtschaft, dem Naturschutz und der internationalen Kooperation. Die Zivilgesellschaft lebt Zivilcourage in der Nachbarschaft und im öffentlichen Raum als selbstverständlichen Teil einer solidarischen Gemeinschaft. Öffentliche Räume sind 2035 die „Stuben der Gesellschaft“, wo sich die einzelnen Menschen und Gruppen ihre Orte suchen und sich dort wohl und mitverantwortlich fühlen.

Parallel dazu ist die spezifische militärische und polizeiliche Sicherheitsarbeit modernisiert, professionalisiert, organisatorisch vereinfacht und auf die effektiven Risiken und Gefahren ausgerichtet. Das Militär wird im Kern durch eine Berufsarmee getragen, welche den kontinentalen und globalen Herausforderungen gewachsen ist. Die Grenzwaache ist ausreichend mit Personal und modernstem Material ausgestattet. Sie ist 2035 zusätzlich mit den Sicherheitsaufgaben auf den Flughäfen und in den Bahnen betraut und garantiert so einen landesweit hohen Sicherheitsstandard an den neuralgischen Punkten. Für das Polizeiwesen gilt weiterhin die föderalistische Struktur nach dem Motto „Sicherheit durch Nähe“.

In Konfliktforschung und internationaler Vernetzung in Sicherheitsfragen ist die Schweiz 2035 führend. Ein Forschungsverbund an den Hochschulen sorgt für ein hohes Niveau an Sicherheitswissen in allen Landesteilen. Die internationalen Kooperationen sind 2035 ausgebaut und ermöglichen eine frühzeitige Vorsorge gegen neue Risiken.